Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 17 (1959)

Artikel: Der Oltner Jugendlesesaal
Autor: Dettwiler, Peter W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658893

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Oltner Jugendlesesaal

von Peter W. Dettwiler

Im November dieses Jahres sind es drei Jahre her, seit der Oltner Jugendlesesaal eröffnet worden ist. In dieser Zeit ist er zu einer Einrichtung geworden, welche die Oltner Jugend wohl kaum mehr missen möchte. Zahlen sprechen hier am allerdeutlichsten: Im Jahre 1957 wurde der Lesesaal von insgesamt 13 000 Schülern besucht, die beinahe ebensoviele Bücher bezogen. Bei etwas mehr als 700 eingeschriebenen Bezügern ergibt sich, daß im Durchschnitt 17 Bücher entliehen wurden. Der Buchbestand überschritt damals 2000 noch nicht, so daß jedes Buch durchschnittlich 6 Mal gelesen wurde. In der Mitte dieses Jahres waren es schon über 900 Schüler, die regelmäßig Bücher beziehen, und der Buchbestand überschritt 2300. Und die Zahl der in den ersten sechs Monaten dieses Jahres ausgeliehenen Bücher geht gegen 12 000. Wohl in den seltensten Fällen erreichen Bibliotheken solche Zahlen, und besonders interessant ist, daß trotz des niedrigen Buchbestandes (und viele darin enthaltene Bücher werden sozusagen nie in die Hand genommen) soviele Leser sich dort bedienen.

Olten besitzt offenbar eine ausgesprochen lesehungrige Jugend. Deshalb ist es um so erfreulicher, daß sich die Jugend selbst diese einzigartige Lesegelegenheit geschaffen hat. Für die Entstehungsgeschichte des Jugendlesesaales müssen wir allerdings vom Lesesaal an der Kirchgasse ins Frohheimschulhaus hinüberwechseln. Dort war im Herbst 1954 die Handelsklasse IIa mit ihrem Staatskundeunterricht beschäftigt. Ihr Professor, Dr. K. Meyer, war gerade aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und hatte von dort eine neue Methode für den Staatskundeunterricht mitgebracht: «Action-teaching», Lernen durch Tun. Die Klasse, welche keineswegs große Lust hatte, sich während der Staatskundelektionen nur mit Gesetzesparagraphen herumzuschlagen, war bald einig, man wolle die neue Methode auch in Olten versuchen und etwas Entsprechendes unternehmen. Zur gleichen Zeit wurden überall immer wieder Stimmen laut, die gegen den Schund zeterten und für geeignete Leseeinrichtungen, besonders Freihandbibliotheken, eintraten. Warum also nicht in Olten einen Jugendlesesaal schaffen? Gesagt, getan. Die Klasse wählte, einerseits, um besser arbeiten zu können, anderseits, weil es keineswegs die Absicht dieser Methode ist, den Lehrer in den Vordergrund zu stellen, aus ihrer Mitte einen Präsidenten, Vizepräsidenten und Aktuar. Der riesige Berg von Vorarbeiten wurde unter die Klasse verteilt; immer zwei oder drei Schüler zusammen behandelten ein Thema. Man ging auf die Suche nach einem geeigneten Lokal, das wenn möglich schon der Stadt gehören sollte, denn von Anfang an stand fest, daß nur die Einwohnergemeinde als Eigentümerin dieser neuen Einrichtung in Frage käme.

Die Frucht der ersten Bemühungen war, daß im Dezember eine vervielfältigte Broschüre mit einem «Projekt zur Errichtung und zum Betrieb eines Lesesaales für die Jugend» vorlag. Sie enthielt eine eingehende Begründung eines Jugendlesesaales und schilderte anschaulich

seinen Zweck. Vorschläge für die Organisation und den Betrieb waren vorhanden, und woher die Bücher stammen sollten, wurde ebenfalls angeführt. Unter Anleitung eines Innenarchitekten war die Einrichtung festgelegt worden, und das Projekt enthielt genaue Pläne für den Ausbau der Räumlichkeiten im ersten Stock des alten Frewa-Gebäudes, auf die man sich geeinigt hatte. Selbstverständlich fehlte ein exakter Kostenvoranschlag nicht.

Als nächste Etappe reichte die Klasse dem Gemeinderat ein Gesuch ein, damit ihr einerseits die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und anderseits der notwendige Kredit von 13 000 Franken für die Errichtung und die anfänglich 3000 Franken für den jährlichen Betrieb bewilligt würden. Doch die Klasse überließ nichts dem Zufall. Die Herren der Gemeinderatskommission und später des Gemeinderates wurden von Delegationen persönlich besucht und über das Projekt aufgeklärt. Eine große Pressekampagne setzte ein und warb für den Jugendlesesaal. Um auch den Mitschülern vom Projekt Kenntnis zu geben, wurden in den Schulhäusern Ausstellungen und später Orientierungsstunden durchgeführt. Natürlich wäre es nie möglich gewesen, ein solches Unternehmen groß werden zu lassen, wenn nicht alle, die sich damit von Amtes wegen zu befassen hatten, den besten Willen gezeigt hätten. In den Amtsstuben war man anfänglich nicht wenig erstaunt ob den Schülern, die sich plötzlich für Gemeindeangelegenheiten interessierten, doch Vertrauen und Sympathie waren schnell da. Im Frühling 1955 stimmte denn der Gemeinderat auch einmütig dem Projekt zu. Das erste Ziel war erreicht!

Doch erst jetzt kam die große Arbeit. Aus der Handelsklasse IIa war die Diplomklasse geworden, doch selbst die in nächster Nähe liegenden Diplomprüfungen konnten die Schüler nicht davon abhalten, ihr Projekt selbst zu verwirklichen. Als erwünschte Hilfe kam allerdings die neue Handelsklasse IIa dazu, die tatkräftig mithalf. Denn die Arbeit beschränkte sich keineswegs nur auf das Möbel- und Büchereinkaufen. Um die Kosten niedrig zu halten,

wurden in der Stadt Büchersammlungen durchgeführt. Der Erfolg war eindeutig: gegen 2000 Bücher wurden zusammengetragen, die sich jedoch nicht alle für den Lesesaal eigneten. Dazu wurden noch 500 neue Bücher angeschafft, und zwar nach Wunschlisten, welche die zukünftigen Benützer des Lesesaales ausfüllen durften. Nach neuen Methoden wurden alle für die Ausleihe vorgesehenen Bücher katalogisiert, registriert und nachher mit einer modernen Plastikhülle versehen. Eine Arbeit von vielen freien Nachmittagen!

Langsam wurde es Zeit, an die Organisation des Betriebes zu denken, denn unter der Leitung der Bauverwaltung schritten die Einrichtungsarbeiten an der Kirchgasse schnell vorwärts. Der Lesesaal sollte nämlich von den älteren Schülern selbst verwaltet werden. Diese Idee erweckte da und dort Skepsis, man wollte den Jungen so viel Enthusiasmus nicht ohne weiteres zutrauen. Heute wird der Lesesaal, da sein Besuch alle Erwartungen übertraf, von einer Angestellten der Stadt geführt. Doch zu Beginn mußten alle Aufsichten genau eingeteilt und die Leute eingehend instruiert werden.

Am 26. November 1955 war es soweit: alle Bücher standen geordnet in den Regalen, bereit, von jungen Lesern begierig verschlungen zu werden. Unnötig zu sagen, daß die gegen 40 Schüler der beiden Klassen an der Eröffnung ihr Werk mit Stolz Behörden, Lehrern und Presse vorführten. Sie durften dafür auch manches Lob hören, denn man war sich einig: der Lesesaal machte einen guten Eindruck. Kaum waren Gäste und Besucher verschwunden, stürzten sich die jungen Leser auf die Bücher und suchten darunter nach ihren Lieblingsbüchern. Der Jugendlesesaal, als Freihandbibliothek, gab ihnen die Möglichkeit, die Bücher selbst zu wählen, sich zu setzen und darin zu blättern. Und erst, wenn die wirklich zusagende Lektüre gefunden war, wurde sie mit nach Hause genommen und dort genossen. Die Zeitschriftenecke, wo die verschiedensten Jugendschriften, Periodica über Technik, Kunst und Geographie aufliegen, fand bald begeisterte Leser, und ein leerer Stuhl wurde immer mehr zur Seltenheit.

Und mit jedem Monat kamen mehr Leser, der Strom wurde immer breiter. Niemand freute sich darüber mehr als die Initianten, die das Gefühl hatten, in ihrem Staatskundeunterricht nicht nur sich selbst, sondern auch der Allgemeinheit gedient zu haben. Angesichts des Erfolges waren die geopferten freien Stunden doppelt wertvoll, und die Lehrer vergaßen, daß hie und da der Unterricht dem entstehenden Lesesaal sich hatte fügen müssen. Und heute, wo die ehemaligen Schüler schon längst nicht mehr im Frohheim ein- und ausgehen, hat, wie die eingangs erwähnten Zahlen zeigen, die Beliebtheit des Jugendlesesaales keineswegs abgenommen. Immer neue Schüler kommen hinzu und suchen im Buch Erholung. Die Buchdeckel werden wohl immer abgewetzter, die Seiten immer zerlesener, aber was hätten sich die Initianten mehr wünschen können, als diese echt jugendliche Begeisterung für das gute Buch!

Das Zielempschloß und die alte Kapuzinerlinde in Olten

Nach dem Gemälde von Arnold Munzinger von Olten, aufbewahrt im Disteli-Museum Olten. Daneben die alte Kapuzinerlinde. Im Hintergrunde das Türmlein des Kapuzinerklosters. Foto Rubin